

So einfach ist Graffiti nicht

Aus dem zweiten Stock der Schule dringt Hip Hop, Rap. In die Musik mischen sich Klackklack-Geräusche und Zischlaute. Dosen werden auf die Erde geworfen, eine Leiter umgerückt. Junge Männer und Frauen besprühen die grauen Außenwände der weiterführenden Fachschule (Střední odborná škola) in Ústí n.L./Aussig. Sie sind entspannt, haben Zeit, prüfen immer wieder ihr Tun. Keine Angst vor der Polizei, sie sprühen legal.

Frauke Wetzels, Kulturmanagerin beim Collegium Bohemicum in Aussig, organisierte vom 1. bis 5. Mai einen Workshop, der unter dem Motto „Deutsch-tschechischer Jugendaustausch“ stand. Sie richtete ihr Angebot an den nordböhmisches Jugendtreff Klub Relaks und den Dresdner Jugendtreff Spike. Sprachliche Hürden, die bestanden haben, nahm sie gelassen mit Sprachanimationen. Sprüher aber arbeiten allein. Sie unterhalten sich selten während ihrer Arbeit. Sie stehen im kreativen Wettkampf, im Battle. Wer ist der Beste? Ein Kampf um Farben und Stile.

Kunst und Graffiti

RIGS, PSK, ALE, RTC – Kunst? Oder Schmierereien? Sprüher schreiben ihre Namen selten aus. Beliebter sind Abkürzungen, denn sie sind in kürzerer Zeit zu sprühen. Außenstehende aber



Zwischen Himmel und Erde: ein Sprüher auf der Leiter

können das meist nicht lesen und allzu oft auch nicht verstehen, worauf der Text anspielt. Für sie bleibt es ein Hingeschmiere im öffentlichen Raum, überall, immer.

Der Rektor der Schule, Jaroslav Mareš, wünschte sich einen 70-prozentigen Anteil von figürlichen Elementen. Und es gab eine zweite Schwierigkeit: Die Sprüher lockten die vielen freien Wände. „Ich musste sie bitten, dass sie die Wände auch fertig machen“, sagte Wetzels. So wurden die Schriftzüge auf dem Innenhof der Schule beispielsweise mit Bildelementen aus einem Kinderbuch miteinander verbunden. Der Rektor ist zufrieden.

Ein Graffiti, die Graffiti, das Graffiti

Sprüher tragen neben Dosen und Sprühaufsätzen einen

Fotoapparat bei sich. Da ein Graffiti in der Regel nicht lange erhalten bleibt, bannen die Macher ihr Werk digital. Damit ist für sie die „Arbeit getan“. Das Graffiti-Museum Berlin fängt an dieser Stelle an. Es fotografiert Graffiti, die Mehrzahl von Graffiti. Um die Verwirrung perfekt zu machen, nennt das Museum das fotografierte Graffiti „Graffiti“.

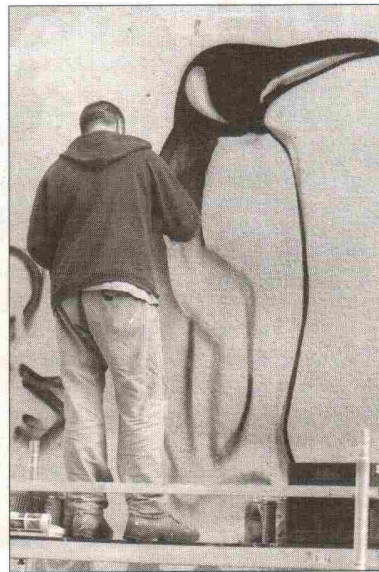
Am vierten Mai fand im Klub Zirkus „The Battle of Graffiti“ statt. Der „Wettbewerb der Straße“ wurde im Klub weitergeführt. Auf einer Leinwand wird ein Graffiti abgebildet, freiwillige Mitspieler haben die Aufgabe, das ursprüngliche Graffiti wiederzubeleben, durch Stimme und Körper. „Wir haben eine Form gesucht, die verschwenderisch mit den Graffiti umgeht und dennoch dokumentarisch arbeitet“, sagt einer der

Ideengeber des Bühnen-Wettbewerbs, Jo Preußler. Sie wollten keine Lesarten vorgeben, nicht erklären, was dort gesprüht steht, sondern Lust machen, eigene Lesarten zu entwickeln. Die Mitspieler sollten es „nachspielen“. „Von grottenschlecht bis wunderbar war alles dabei“, sagt Preußler auf die Frage, wie sich das Publikum angestellt hat.

Besonders gelungen war der Beitrag von Christian Höhn aus Dresden. Er kam auf die Bühne, das von ihm ausgewählte Graffiti war „PSK“. Mit seiner Stimme imitierte er das Sprühergeräusch der Dose – Ppppphhhh – das Verkleben des Sprühkopfes – Ssssszzzzzzt – und das Auf- und Abschütteln der Dose – K-k-k-k. Mit seinem Arm machte er die typische Bewegung. Das brachte ihm von der dreiköpfigen Jury volle Punktzahl, 15 Punkte. „Von dieser Qualität hatte ich mehr erwartet“, sagt anschließend Wetzels.

Richtig glücklich war sie mit dem Verlauf des Workshops insgesamt nicht. Sie hatte Sprayer, große Namen, Sake 33 oder Camo, beide aus Tschechien. Die Schule ist reicher an Bildwerken. Und ein paar hatten auch Freude und Spaß an dem „Battle of Graffiti“. Für einen deutsch-tschechischen „Austausch“ aber ist Graffiti nicht das Richtige, stellte Wetzels nach diesen fünf Tagen fest.

sbe



Hitchcock stand Pate für das Werk von Camo auf dem Innenhof der Schule, statt Vögel sitzen ihm mutierte Dosen auf der Schulter (li.); Sake ist eine Außenwand der Turnhalle entsteht ein Pinguin (m.); eine Teilnehmerin des „Battle of Graffiti“ (re.)

auf uns. Als „Gastfreund“ wir Abendesprachen wir Hobbys. In Minuten ha ziemlich viel Am nächste wir alle zus

Fortsetzung von

Für ihre Ko Kočicová v der Grund, dafür ausspr stehe ganz g die Kriterien strichter Ver Daher wüsst rum der Eu vor 2012 Z Tschechiens rade wenn mit anderen Staaten verg müsse es il nach eine Komponent das sei der E

Debatten

Eine Deba dann erst e batte, wenn tige“ Meinu Vielmehr g eine Streitf schiedenen trachten. Da die Teilneh die Argume ren zulassen die eigenen: Viel Eige und Sachke Petr Garaj